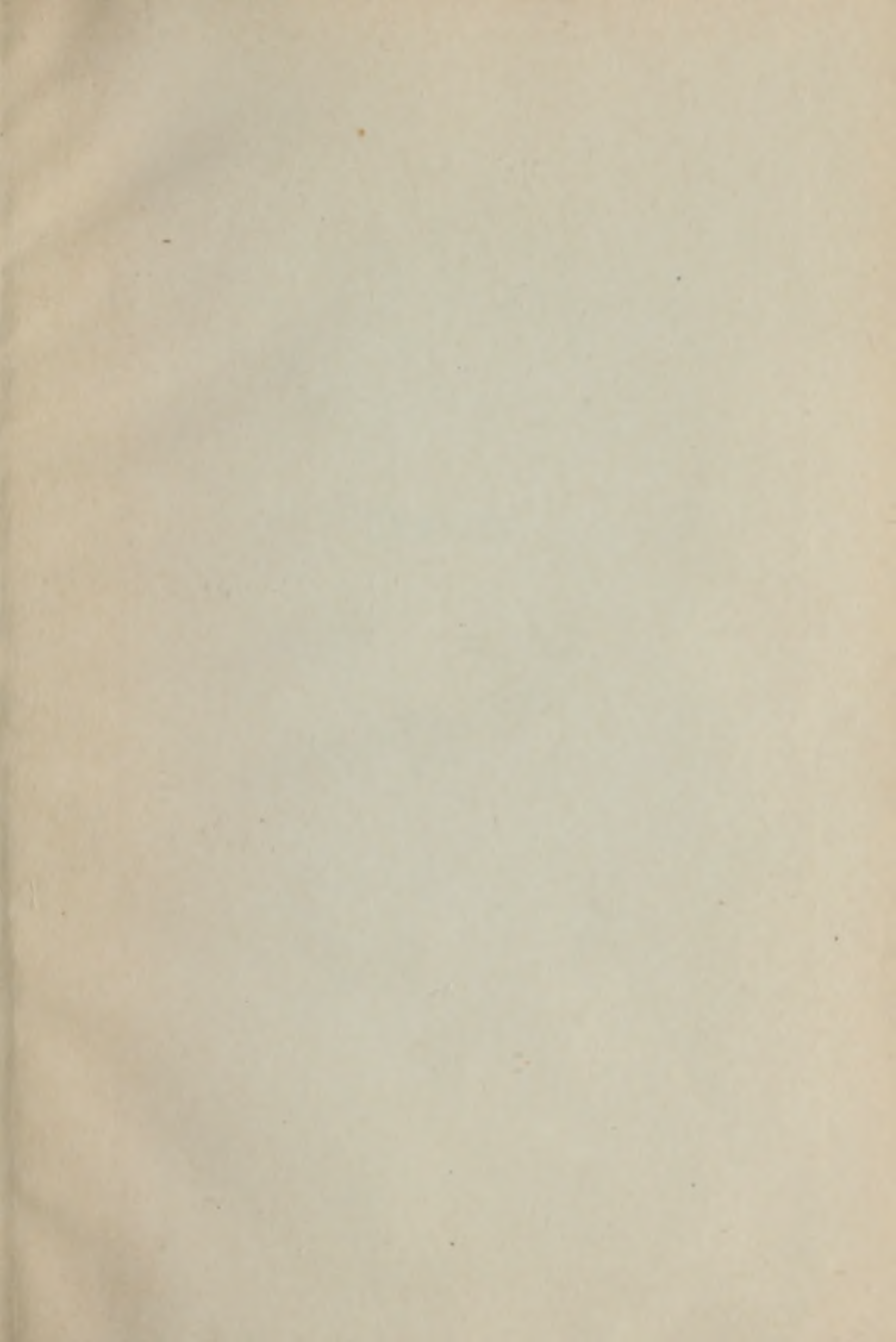
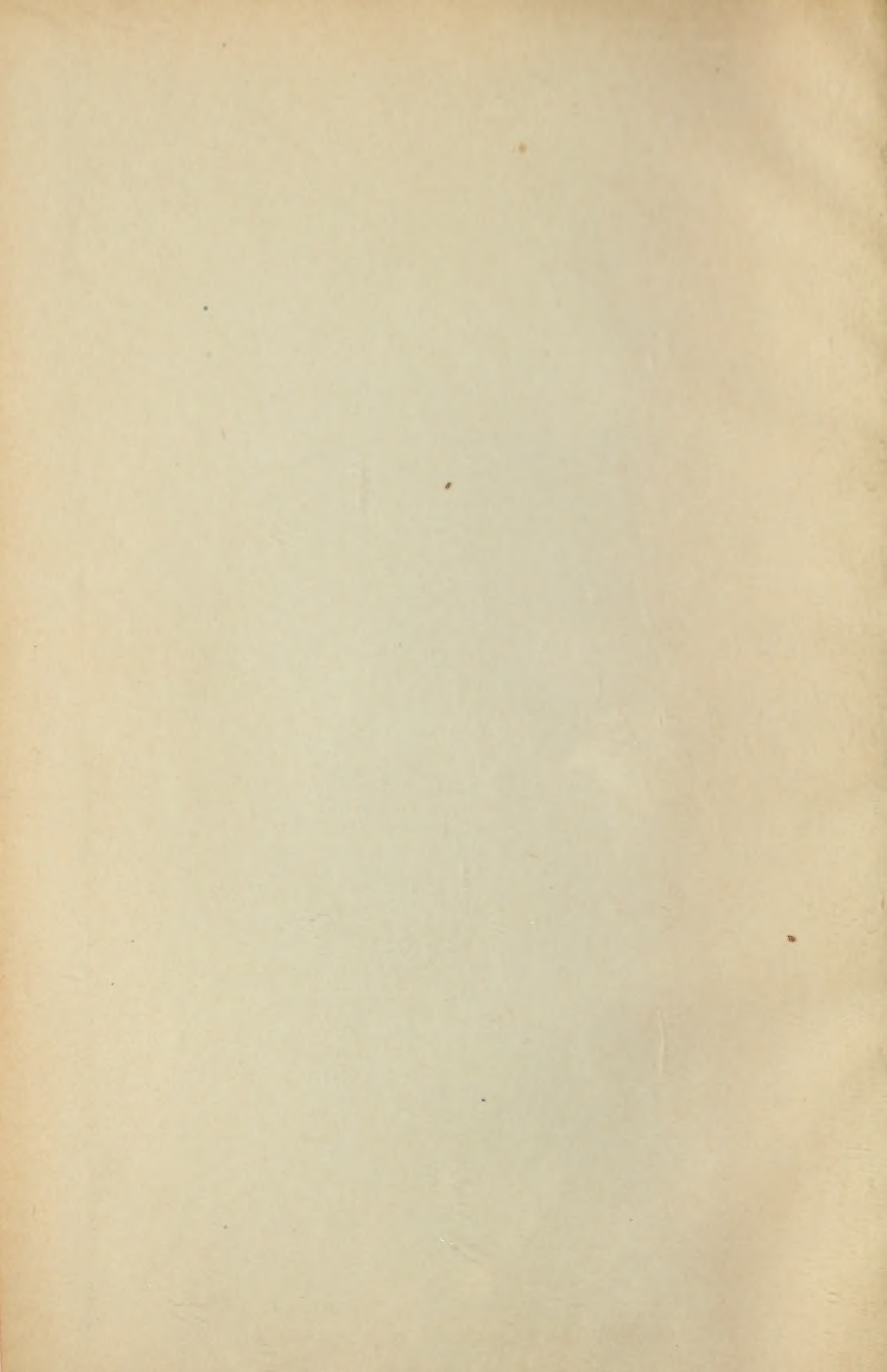
# HANNS JOHST

# MUTTER




ALBERT LANGEN
MUENCHEN





# Mutter

Ein Verzeichnis
der früher
erschienenen Werke
von
Hanns Johst
findet sich
am Schluß
dieses Buches.

# Mutter

von

Hanns Johst





1. bis 5. Tausend

Albert Langen, München
1921

Nimm dieses Gleichnis,
O Seele,
Nimm es zu Herzen:
Du erfüllst dich als Dasein
In der Vermählung
Vom Du.

Nur in dem Andern
Vermag
Aufzuerstehen
Dein Wesen.
Siehe die Liebe!
Sie wird
In der Erfüllung
Geschlecht!



Es hat sich Morgenrot
In dir verfangen.
Dein Leib ist hochgegangen,
Wie gutes Brot.

Geburt bricht dir den Leib
Und segnet Fleisch und Lust.
Und wandelt Blut der Brust
Zu süßer Milch, mein Weib.



Atme tief!
Du atmest Tiefe.
Sieh gen die Berge!
Und du wirst Licht.
Lausche dem Winde,
Dem See und dem Walde!
Und du bist Klang
Vom Odem des Herrn.

Tiefe der Seele,
Verheißung des Lichtes
Und das Rauschen
Der göttlichen Brust!
Gib ihnen Wesen
In deiner Geburt.



In den schmalen Ufern
Des Horizontes
Schäumten die Sterne
Zur Tiefe.
Zerstäubten
In deinem Gesicht.

Der Balsam
Der Gräser und Blüten
Wurde Odem des Herrn.
Und die Brust
Deines Glaubens
Trank ihn
— Lebendige Milch.

Die Liebe aber
Des Himmels,
Als rötliche Wolke des Morgens
Sank sie
In deinen Schoß.

Das Erwachen des Tages
Bricht dich
Zu großer Geburt.



Nimm die Welt
In beide Augen,
Spiele mit dem Raum.
Flicht die Sterne
Dir zu Zöpfen.
Wirf die schweren
In den Nacken,
Daß sie Heil'genschein
Dir sind.

Wandle alles Ding zu Traum
Und den Traum zu deinem Kind!



Streichle die Glockenblume,
Die Anemone, den Klee.
Atme die Nelke,
Den Flieder, den Jasmin.
Das Zittergras grüße
Und alle Rispen
Der Wiese.
Schmeichle den Moosen,
Dem Harze der Stämme.
Vergiß die Pilze nicht!
Den Geruch der Früchte,
Den die Sonne verlieh,
Trage dem Kinde zu.
— Daß es dufte wie sie ....



Alle Umarmung wurde
Schicksal in dir.
Von deinem Blute lebt,
Was je ich gedacht.
Das Gute und Böse fiel
Von mir
In jener ungewußten Nacht.
Du aber, Geliebte, was zu dir kam,
Dürstet sehr. Gib ihm zu trinken, rein
und klar!
Noch ist alles Geheimnis und Scham.
Aber bald
Fällt es vom Herzen.
Und alles wird offenbar!
Wie es um mich steht
Und wie es in dir war!



Du und ich! Um uns ist Himmel!
Und wir wiegen uns in ihm.
Du und ich! Einander Himmel
Sind wir ohne jedes Land.

Du und ich! Nun bist du Himmel.
In dir wiegt sich unser Einst.
Und ich wirke!
Und du weinst,
Weil im himmlischen Bezirke
Wolke sich und Schwere fand.



Wir wollen den Himmel stürzen,
Meine liebe Frau,
Und seine Gewölbe nehmen
Für einen Wiegenbau.

Wir wollen mit Wiesen und Hängen,
Mit Wolken und Wäldern ihn füll'n,
Im übrigen soll sich der Bengel
Sein Nest dann selber wühl'n.



Ich schäme mich, daß ich so närrisch bin.
Ein Kind, mein Gott, es gibt doch viel zu
Und alle Menschen sterben ohne Sinn
Vor ihrem Ziele.

Kaum daß wir Fleisch und Erde sind,
Treibt die Verwesung mit uns Spott.
Und es beginnt
Die Talfahrt hin zu Gott.

Ich weiß um das Gesetz. Und doch! Einn
Werden Fels und Finsternis verenden.
Und Gott und Gipfel werden alles Tal
Mit vollem Himmel überblenden.



Wundersam!
Wenn du die Augen wendest,
Fällt Licht in sie
Und lebendige Röte
Vom Glanz deiner Frucht.

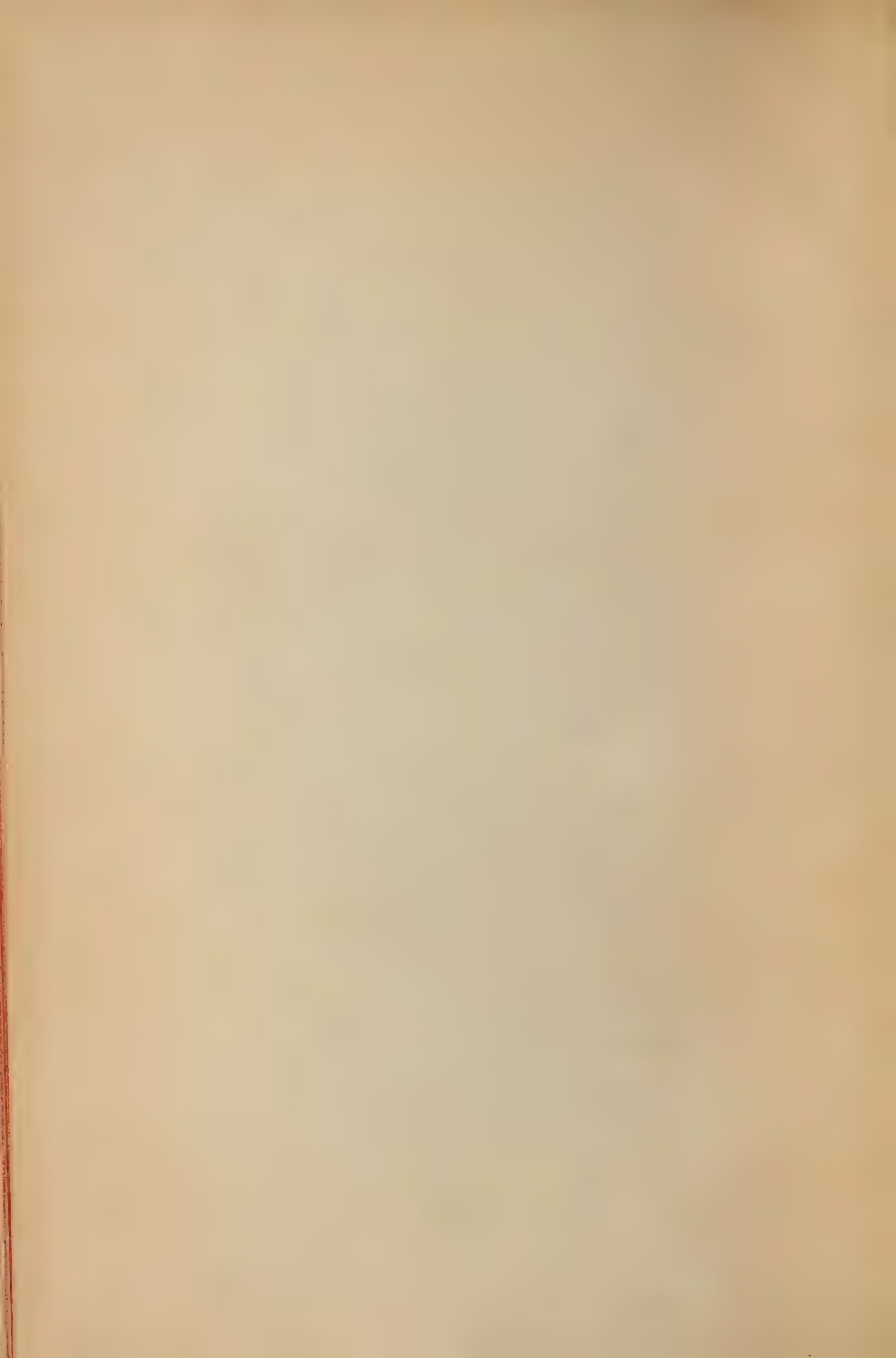
Mit ihr werden wir
Vater und Mutter
— und Herbst.



Sattle den Sturm, mein Junge!
Nimm die Zeit zur Hürde.
In der Wolkenmähne geballt
Hält die Faust
Den Himmel in Gewalt.
Und dann los gesaust!

Die Erde ist klein, mein Junge!
Ist Anlauf nur zum Sprunge:
Das Auge soll Peitsche sein!
Jage, mein Junge, in das Blaue hinein!





Die Tücher der Trauer
Verhüllen meine Geburt.
Ich gebäre
Ein Kind.
Ich heiße
Einem Tode
Die Augen aufzuschlagen.
Ich kreise
Eine Grube
Voller Verwesung.
Ich bin die Mutter
Von tausend Sterbetagen ....

Ich möchte einem Dinge
Das Leben
Geben.
Dem alle Wandlung
Von Staub zu Staube
Dasein wäre.
Nur Dasein bliebe ....
Voll wunderdunkler Einfalt,
Ganz Liebe,
Sich in der Handlung
Der Ewigkeit
Zum Feuer verkläre ....

Aber mein Leib
Ist schwach.
Und aller Glaube,

2*

Den ich empfing,
Sinkt hin
Zu Leid und Tod und Nacht.



Weiß nicht, wie es kam,
Bin ich ohne Schuld?
Bin ich ohne Scham?

Herz, habe Geduld!

In neun Monden
Werden alle Dinge, die in dir wohnten,
Fleisch und Blut
Und Blut und Bein
Und frommes, lebendiges
Zeugnis sein.



Ich erhebe
Das Auge
Zu den Bergen,
Daß mein Kind groß werde,
Steil und schwer.
Ich bade viel
In den weißen Wellen
Des Sees,
Daß es tief werde
Und klar.
Ich schreite viel,
Daß es voll Sehnsucht sei
Nach unterwegs.

Ob aber mein Kind
Von den Bergen den Trotz,
Von der Welle den Leichtsinn
Und vom Schritt das Vergehen
Wählt?

Ich weiß es nicht.
Aller Wille in mir
Ist nur Gebet.



Dem Monde
Gab ich mein Blut.
Ich diente der zärtlichen Nacht
Mit dunkelgefalteten Träumen.

Vom silbernen Altar
Der Stille
Riß mich Verheißung
Der Frühe.

Der roten Herrin des Tages
Bring' ich in Wochen und Wehen
Das Opfer
Leibhaftiger Scham.

In den Schalen des Fleisches
Trag' ich, o Sonne, zu dir
Das Gelübde der Liebe,
Daß es — entbunden,
— von dir
Feurige Zungen
Des Lebens
Höre und ihnen gerecht
Wandle
Als Flamme im Licht.



Die Wolke wird ihm Wiege,
Windel der Wind.
In meinen beiden Brunnen
Die Milch schon rinnt.

Ich möchte wirklich wissen,
Wem es reicher ging,
Als unter meinem Herzen
Dem geliebten Ding.

Und wenn es später hungert,
Neun Monde hat es geprasst;
Da war es tief im Herzblut
Seiner Mutter zu Gast.



Ich gebe mein Kind den Winden,
Die sollen es wiegen und wehn.
Die sollen wegwärts gehn
Und einen Vater finden.

Der, der mich Mutter küßte
— Ich weiß nicht, wer es ist —
Wie der sich wandeln müßte,
Bis du sein Kindlein bist.

Denn du bist Duft der Frühe,
Und ich war Kelch für Wein.
Er aber wird nur Mühe,
Alltag gewesen sein.



Ich habe mein Herz in dich verloren.
In meinem Blute bist du geboren.

Dann hast du an meiner Brust geruht,
Ich gab dir süße Milch für Blut.

Und hab' ich dir Milch und Blut gegeben,
Wirst du von meinen Tränen leben . . . .



Gottvater selber flocht den Glanz
Aus Sternenlicht und Sonnenschein.
Sie aber preßten den Dornenkranz
In Haar und Haupt und Blut hinein.
Ich winde
Dem Kinde
Nur Wiesenkraut und Rittersporn.
Bewahr' es Gott vor Kreuz und Dorn!



Gottvater, zünd' die Kerzen an
Am hohen Himmelsall.
Und Josef, lieber, guter Mann,
Halt' die Latern' im Stall.

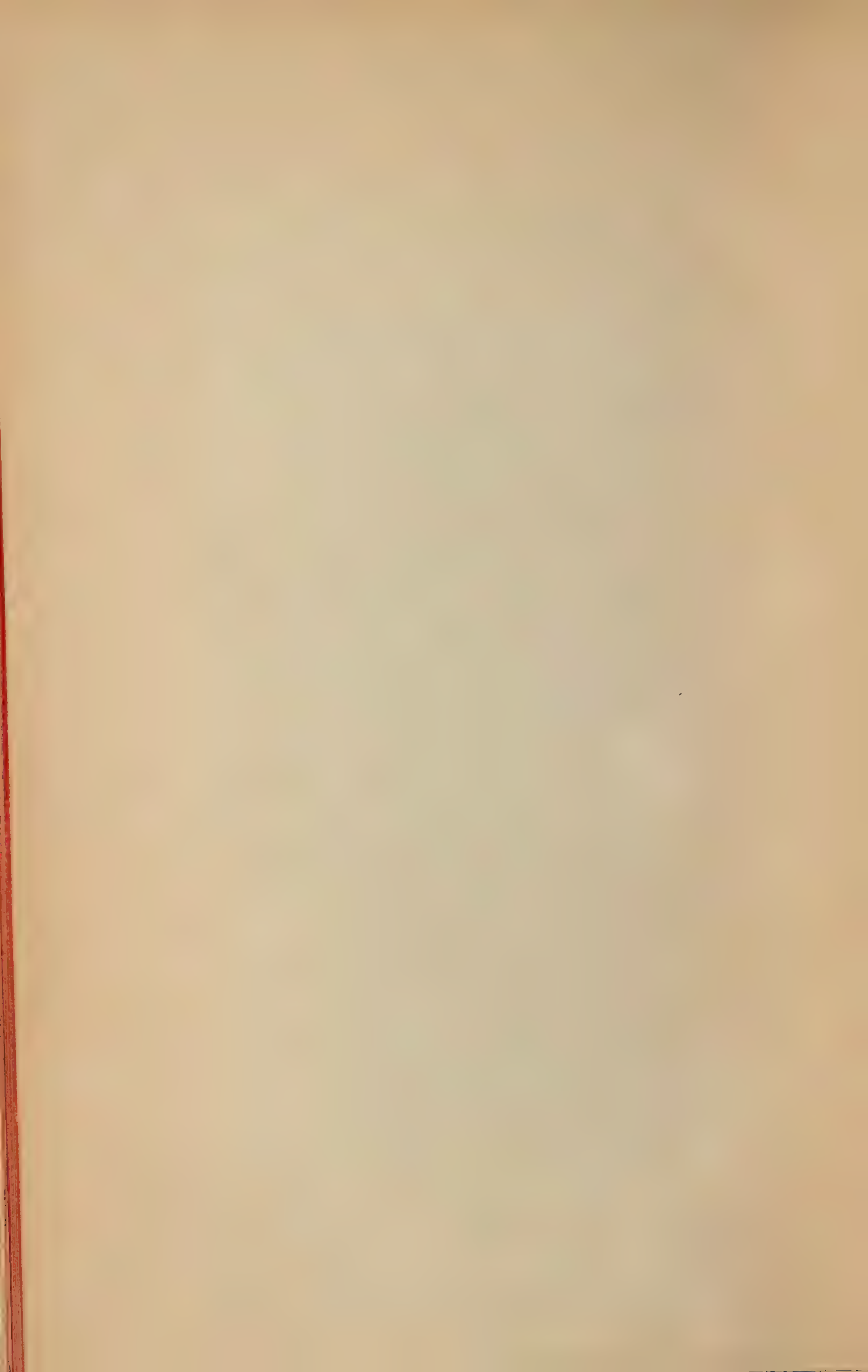
Die Wehen schütteln. Ich muß schrein.
Die Tiere lecken den Schweiß.
Das Kind hat einen Heil'genschein.
Dem Himmel Lob und Preis!

So ist es wahr vor aller Welt,
Was ich so tief gewußt.
Ach, kleines Christkind, wie gefällt
Dir meine arme Brust?

Ich gäbe lieber Wein im Gold
Und einen weiten Palast.
Aber dein Vater hat es gewollt,
Daß du die Magd zur Mutter hast.







Ich lebte gut,
Ihr wißt nicht wie,
Im Schoß und Blut
Der heil'gen Marie.

Nun ward ich Kind
Im Blut bestellt.
Zwischen Krippe und Kreuz
Trug ich die Welt.

Ich trug sie leis.
So trug ich sie
Wie auf Geheiß
Mich die Marie. . . .



Alle Besorgnis ist hier zu Ende.
Hier ist Anfang wie nie zuvor!
Ich falte voll Einfalt wieder die Hände
Und fühle Gnade, die ich verlor.

Hier ist der Leib als ewige Handlung,
Des ewigen Daseins geistiges Pfand.
Was wiegt der dreimal kluge Verstand
Gegen die Rätsel solcher Verwandlung?

Samen und Blut und Triebe im Bunde,
Wille und Wurf und Wollust der Nacht!
Und dennoch ist aus dunkelstem Grunde
Leben zu eigner Bestimmung erwacht.



Wie grausam ist das:
Wir wurden alle in einer Umarmung empfangen.
Sind alle durch den mütterlichen Leib der Liebe
gegangen.
Und alle wurden wir zu Haß.

Irrsinn und Pein!
Durch zweier Menschen Zärtlichkeit
Wurden wir Fleisch, wurden wir Leid
Und sehr allein.



Mußt du nicht die Hände falten,
Wenn aus liebendem Vergehen
Sich die Glieder selbst gestalten,
Dich als Gleichnis sich erhalten
Und als Leben auferstehen?

In die Kniee mußt du fallen,
Siehst du, wie der Geist beginnt
Sich zur Sehnsucht erst zu ballen,
In das Fleisch sich einzukrallen
Und zu lallen
Dann als Kind.



Der Vater spricht:

Unter deinem Herzen regt sich
Meines Wesens tiefster Kern.
Mir noch eben zugehörig
Steht es über mir als Stern.

Steht es über meinem Grunde
Zeichen der Unsterblichkeit,
Gleichnis aller Liebesstunde,
Die geeint sich so entzweit.

Die Mutter spricht:

Unter meinem Herzen regt sich,
Was du mir gegeben hast;
Endlich hält dein stolzes Einsam
Tief in mir geliebte Rast.

Und ich kann, was du gegeben,
Die Verheißung, die du warst,
Das, was du an Geist gebarst,
Wandeln in ein neues Leben.

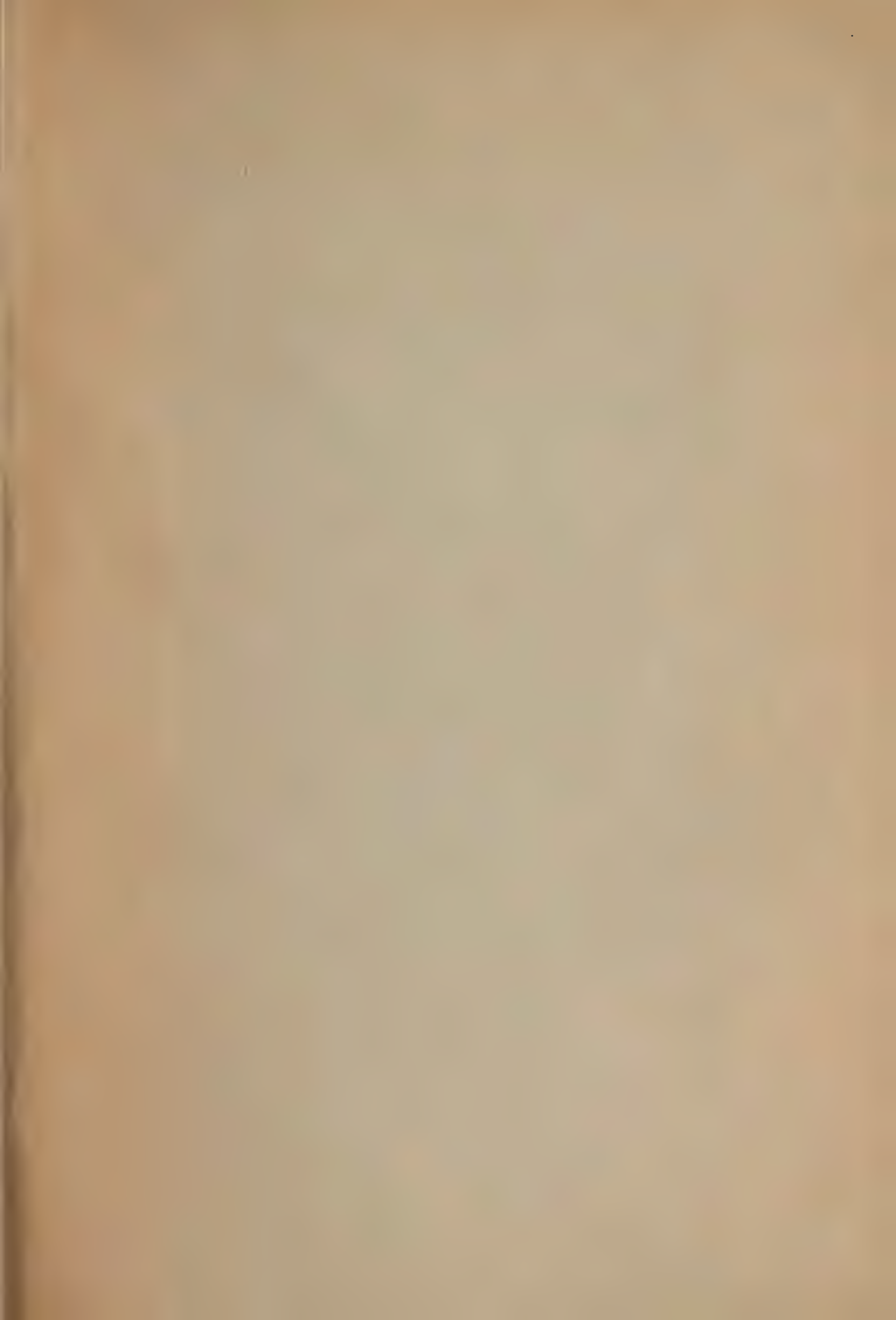
Das Kind spricht:

Vater, Mutter, wer ihr seid,
Ich erfülle eure Zeit.
Ich bin ihr und ihr seid ich,
Und selbdritt woll'n wir verstehn
Der Verwesung, die uns glich,
In das Angesicht zu sehn!



Unter dem Herzen trägt
Die Frau das Wunder des Fleisches.
Trage es, törichter Mann,
Nicht in die Leere
Des Schädels.
Trag' es mit bebender Seele
Als Wunder
Vom heiligen Geist!





Von Hanns Johst sind früher erschienen:

Bei Albert Langen, Verlag, München

## Der Anfang

Roman. 10. Tausend

## Rolandsruf

Gedichte

## Die Stunde der Sterbenden

Drama in einem Akt

## Der Ausländer

Ein bürgerliches Lustspiel

## Stroh

Eine Bauernkomödie

## Der König

Drama in zehn Bildern. 3. Tausend

Im Delphin-Verlag, München

## Wegwärts

Gedichte

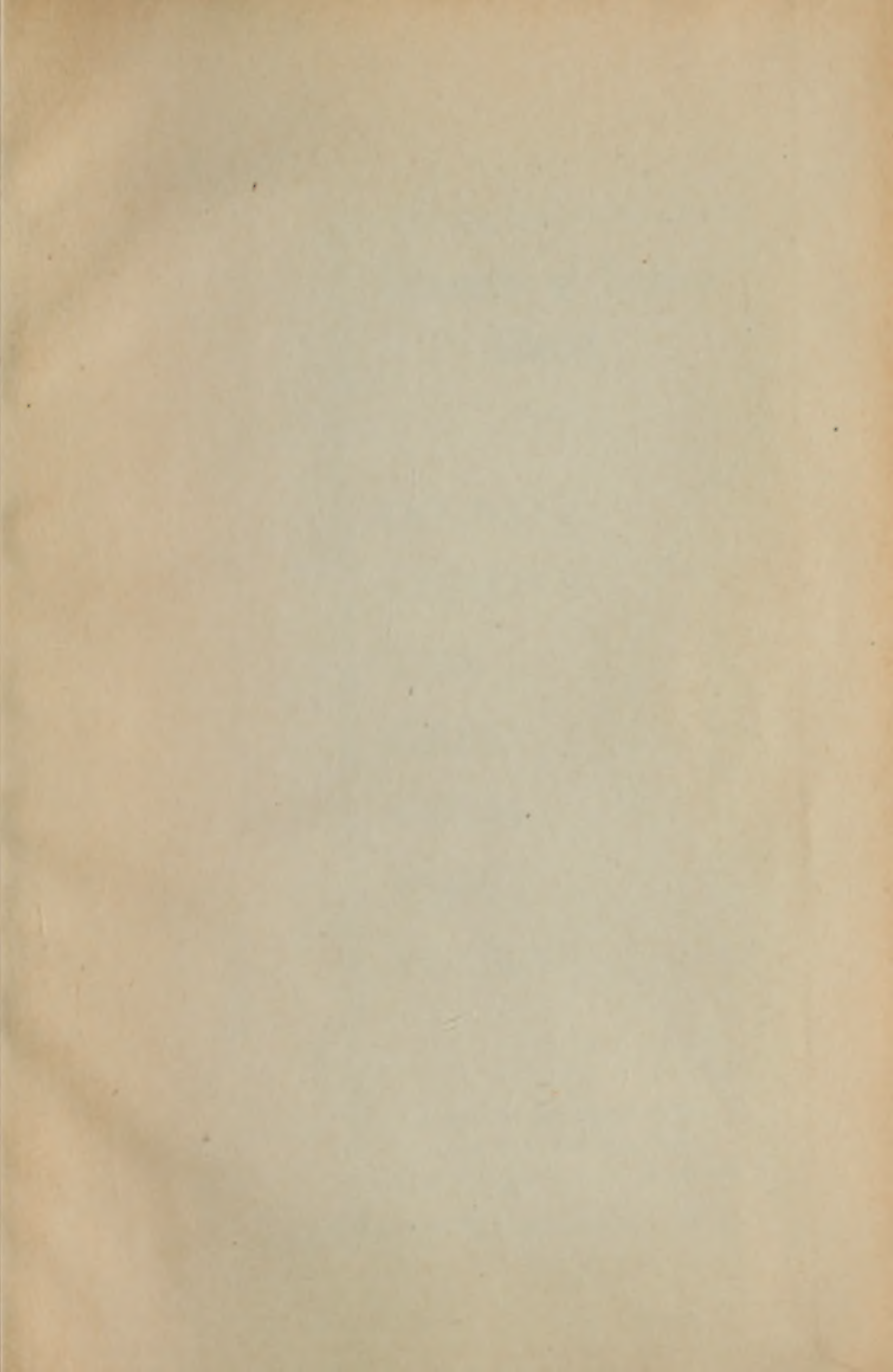
## Der junge Mensch

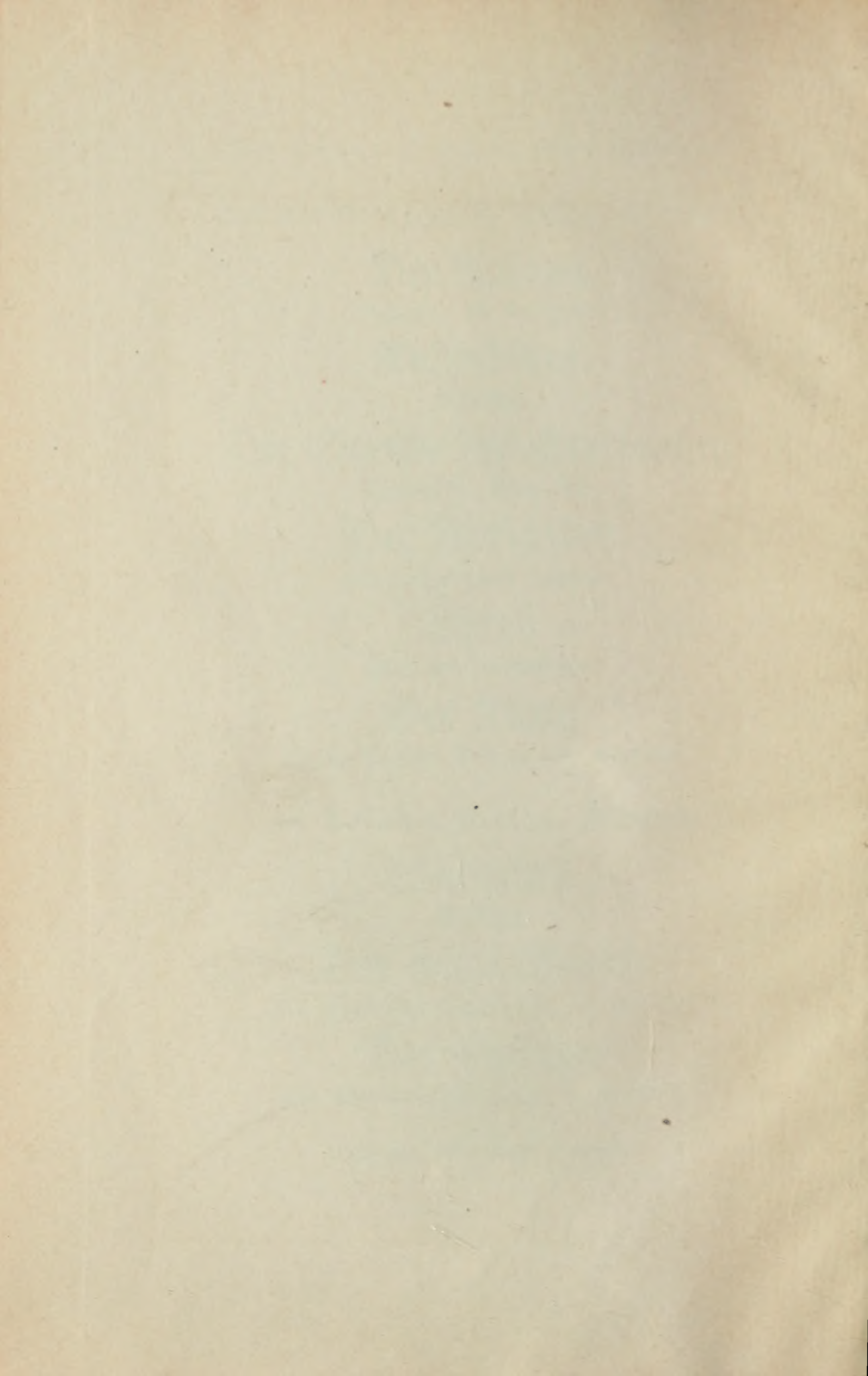
Ein ekstatisches Szenarium. 2. Auflage

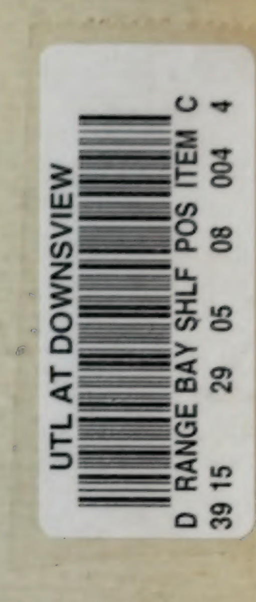
## Der Einsame

Ein Menschenuntergang. 6. Tausend

Druck von Hesse & Becker in Leipzig






UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 29 05 08 004 4